

... vor Sünde

Ein Gelähmter wird von Freunden zu Jesus gebracht. Keiner machte den Weg für den Bedürftigen frei. Im Gegenteil: Gerade die Geistlichen stehen in ihrer Egozentrik dem Hilfesuchenden im Weg. Wie erschreckend! Doch die Freunde lassen sich nicht abhalten. Sie nehmen den Vorwurf des »Dachscha-dens« auf sich, lassen sich ihre Hilfe etwas kosten: Geld, Ansehen, Mühe, Zeit. Das ist ihnen ihr Nächster wert. Doch Jesus heilt zunächst nicht die körperliche Krankheit, sondern die Sünde. Wer hätte das gedacht? Jesus macht deutlich, nicht die Erkrankung, sondern die Sünde ist der schlimmste Schaden. Beides wird dem Kranken geschenkt: Sündenvergebung und spontane Heilung. Damit wird sichtbar: Jesus ist der Messias.

... vor Selbstgerechten

Selbst die von sich Überzeugten will Jesus gewinnen. Er ringt um sie. Es ist im Geistlichen gefährlich, die Demut einer scheinbar überlegenen Professionalität zu opfern. Leicht, zu leicht wird ein solch Souveräner blind und taub für das Eigentliche. Schnell bewahrheitet sich: »Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen« (Lk 1,53). Gott bewahre uns vor diesem Gerichtswort!

Fragen zum Gespräch:

- »Ohne bereinigte Vergangenheit gibt es keine Zukunft« (Schwester Thea Leppin). An welcher Stelle möchte mich Jesus heute heilen?
- »Das Rechthaben ist kein gutes Zeugnis für uns, aber das Liebhaben überzeugt« (Klaus Vollmer). Was ist mir mein Christuszeugnis wert?
- »Wer sich nicht als Sünder, d. h. als Gefangener, Verirrter, in schicksalhafte Schuld verstrickt und auf Liebe angewiesen erkennt, wird es schwer haben, dieses erlösende Wort als an ihn selbst gerichtete gute Nachricht zu hören« (Professor Heinz Grosch). Wie kommt ein Mensch zu dieser Selbsterkenntnis?

Gemeinschaftspfleger Oliver-Michael Oehmichen, Stuttgart

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:



- Im »Api-Briefle für Mitarbeiter/innen in Kinder- und Jungscharstunden« Nr. 20 findet sich ein Vorschlag, wie diese Geschichte anhand eines Meterstabs erzählt werden kann.

- Kinder könnten anschließend aus Kartonstreifen und Musterklammern einen **Meterstab basteln**.
- Ein **Bilderrätsel** findet sich im Internet unter www.agv-apis.de/impulse, inklusive Fragen zum Gespräch.

Lieder: Monatslied, 436, 475, 349

Sonntag, 15. Februar 2009

Lukas 5,27–39 Jesus sucht Menschen zur Nachfolge

Jesus sucht und sieht Levi (den Zöllner aus der verachteten Schicht) und fordert heraus: »Folge mir nach!« Ohne Bedenkzeit verlässt Levi (anderer Name für Matthäus) alles (auch innerlich), steht auf und folgt Jesus in ein neues Leben. Dann gibt Jesus ihm, wie allen seinen »Nachfolgern«, die Aufgabe, selbst hinzugehen, zu suchen, zu sehen, zu rufen, einzuladen. Und immer noch schenkt er das Wunder, dass Menschen diesen Ruf hören, eine Kehrtwende vollziehen und mit Jesus leben.

Jesus wird Gast und Gastgeber in einer Person (V. 27–32)

Die beeindruckende Erfahrung des Levi im Umgang mit Jesus ist die überwältigende Wandlung seines Lebens. Sie lässt Levi spontan ein großes Fest zu Ehren Jesu veranstalten. Dass Jesus darauf eingeht, ist bei Weitem nicht selbstverständlich. Um sie anzunehmen, lässt Jesus bewusst die Grenze außer acht, mit Zöllnern und Sündern keine Gemeinschaft zu pflegen (3.Mose 10,10).

Tischgemeinschaft ist im Orient die tiefste Form der Gemeinschaft überhaupt. Jesus mit Zöllnern und Sündern – das ruft heftige Kritik von Seiten der Pharisäer und Schriftgelehrten auf den Plan. Sie sind die »Praktiker« des Gesetzes und seiner Auslegungen. Sie sehen das Verhalten Jesu als »unrein«.

Jesus hat zwar den Ernst ihrer Frömmigkeit anerkannt. Er teilt sogar die Unterscheidung in Gerechte und Sünder. Aber da er »allem Volk« das Heilsangebot Gottes bringen will, führt ihn sein Weg folgerichtig auch zu den Sündern. Sie bedürfen der Hilfe und des Arztes. Nur wer seine Hilfsbedürftigkeit wahrnimmt, zugibt und Hilfe geschehen lässt, dem kann geholfen werden. Gestehen

wir Jesus ein, dass wir krank sind, zu kurz Gekommene, Schwache, Zerbrochene, Hilfsbedürftige, Verletzte, Verirrte?

Jesu einziges Ziel ist zu helfen, zu heilen, »verlorenes« Leben unter den Willen Gottes (zur Buße = Umkehr) zu führen und dadurch zu retten (Lk 19,10). Hierin kann ihn keine menschliche Grenze hindern. Das hat ihm die Feindschaft der sogenannten »Gerechten« eingetragen (Lk 15,2).

Schließen sich Feiern und Fasten gegenseitig aus? (V. 33–35)

Die Kritiker Jesu führen ins Feld, dass zur rechten Gläubigkeit auch das Beten und Fasten gehöre. Auch die Johannesjünger sähen dies so, sagen sie. Das Fasten im Judentum basierte nicht auf einer gesetzlichen Verpflichtung. Fasten war seit dem Exil in Babel eine allgemeine, private fromme Sitte geworden. Häufig fasteten Fromme zwei Mal in der Woche. Die Festerei im Hause Levi mit Essen und Trinken in Zöllnerrunde (zusammen mit Jesus) passe nicht zum Glauben. Diese Ausgelassenheit lasse den Ernst christlicher Nachfolge vermissen. Jesus macht daraufhin deutlich, warum seine Jünger gegenwärtig nicht fasten. Sie befinden sich in Hochzeitsstimmung. Hochzeit ist Freudenzeit. Diese Freudenzeit darf durch nichts getrübt werden. Die Gegenwart Jesu ist »Freudenzeit«.

Fasten wäre ein Widerspruch zum Feiern. Aber es wird die Zeit noch kommen, da ist das Fasten angesagt: wenn Jesus leiden muss, sterben wird. Dann dürfen Christen den Weg der Trauer »mitgehen«. Ja, dann sollen sie ihn mitgehen. Fastenzeit ist Umkehrzeit. Stimmt es denn nicht? Richtig trauern kann nur der, der auch richtig feiern kann! Also: Feiern und Fasten schließen sich nicht aus. Dies aber stellt nicht alle zufrieden, sodass Jesus

den weiteren Gesprächsbedarf aufnimmt in der Thematik:

»Verträglichkeit von Altem und Neuem« (V. 36–39)

Jesus kleidet seine Antwort in ein Gleichnis. So wie es keinen Sinn macht, ein Stück Stoff aus einem neuen und guten Kleid herauszuschneiden, um damit ein altes Kleid zu flicken, so macht es auch keinen Sinn, alten Wein in neue Schläuche (damals gebräuchliches Behältnis zur Weinlagerung) zu füllen und umgekehrt. Auch die Vermischung von altem und neuem Wein verdirbt beides. Neuer Wein gehört in neue Schläuche wegen der Gefahr des Zerreißen der Schläuche durch Bewegung und Gärung. Alter Wein soll in alten Schläuchen gelagert werden (des Geschmacks wegen). Der milde und wohlschmeckende Wein darf nicht mit herber, schäumender und junger »Lese« vermischt werden, sonst wird beides ungenießbar. Jesus tadelt niemand, der auf dem bewährten, gesetzeskonformen alten Weg Gott dient. Mit dem Neuen meint Jesus das spontane, unkonventionelle, frische und neue Glaubensleben seiner Nachfolger. Die neuen Christen würden sich um das Neue bringen, das ihnen Jesus eben erst geschenkt hat, wenn sie in alte Formen hineingezwängt werden würden (Judenchristen und Heidenchristen). Im Umkehrschluss sollen die alten Jesusjünger nicht auf »jung und neu« getrimmt werden müssen. Sie würden das von Gott Geschenkte verachten und sich selbst entfremden.

Und doch: Gerade in der Verschiedenartigkeit liegt die Chance einer gesegneten (Gemeinschafts-)Existenz. Gerade dort, wo jeder »Wein«, jede »Generation«, jeder Geschmack seine eigene, unverwechselbare Note haben kann, findet man



Gerade in der Verschiedenartigkeit liegt die Chance einer gesegneten (Gemeinschafts-)Existenz.

sich gerne ein. Nicht Einheitsgeschmack ist begehrt, sondern das vielseitige Sortiment. Das Verschiedene in »einem Laden, bzw. unter einem Dach«, das zieht an.

Kann es sein, dass Jesus so zu loben ist, dass Gott so geehrt werden will?

Stichworte zum Nachdenken:

- Generationenspagat – immer vorprogrammiert?
- Glaubensformen – Reichtum oder/und Ärgernis?
- Hauptsache/Nebensache – was ist Jesus tatsächlich wichtig?

*Gemeinschaftspfleger Ulrich Hettler,
Heidenheim*

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:



- Einstiegsbeispiel: Von einem Außenseiterkind erzählen, das von allen gehänselt und ausgegrenzt wird, das niemand in die Jungschar einlädt usw. Wie geht Jesus mit so jemandem um?
- Zu V. 31: Wir zeigen ein **Arztschild**, anschließend ein fiktives »Arztschild« von Jesus (s. Internet unter www.agv-apis.de/impulse). Was ist der Unterschied?

Lieder: Monatslied, 306, 323

Sonntag, 22. Februar 2009

Lukas 6,1–16 Jesus erneuert Feiertag und Gemeinde!

An zwei Sabbattagen kommt es zur Kollision mit den Gesetzeslehrern: Die Ansichten über die Gestaltung dieses Tages liegen weit auseinander. Beim ersten Mal sind es die Jünger, die Anstoß erregen, beim zweiten Mal Jesus. In beiden Fällen gibt er die Erklärung.

Der letzte Abschnitt berichtet die Berufung der zwölf Apostel, die Fundament der neutestamentlichen Gemeinde werden.

Jesus schenkt Freiheit – die »Mauern« fallen (V. 1–5)

Der Sabbat als gottgegebener wöchentlicher Feiertag gehörte zu den Kennzeichen des jüdischen Volkes, auch in der Zeit des Exils in aller Welt.

Die Sabbatregeln waren in der jüdischen Überlieferung vorgegeben. Eine lange Liste von Ge- und Verboten sollte deren Einhaltung garantieren, z. B. wie weit man am Sabbat spazieren gehen darf, welche Tätigkeiten noch erlaubt sind. Es herrschte die Meinung, wenn alle Juden auch nur einen Sabbat richtig halten würden, dann käme der Messias. Auch heute wird im jüdisch-orthodoxen Viertel Jerusalems streng über dieses Gebot gewacht.

Unser Text zeigt, wie die Jünger Jesu diese Vorschriften zu locker nehmen. – Im Vorbeigehen Ähren auszuraufen war nicht grundsätzlich verboten. Es ist ein Zeichen, dass man auch an die Hungrigen denkt. Aber Ähren ausraufen und zerreiben ist Arbeit – und die soll am Sabbat ruhen!

Jesus erinnert an Davids Flucht vor Saul. Er ließ sich vom Priester die im Gotteshaus aufliegenden fünf Schaubrote geben, um den eigenen Hunger und den seiner Freunde zu stillen. Diese Brote gehörten den Priestern.

Jesus vergleicht sich mit David. Er ist Davids Sohn und wie dieser König, Priester und Prophet. Ja, noch mehr: Jesus nennt sich »Menschensohn«. Das ist der von Gott gesandte kommende Weltenrichter. Er hat göttliche Vollmacht, und diese gilt auch für den Sabbat. Jesus zeigt, was am Sabbat wichtig ist: Barmherzigkeit und Liebe, nicht harte Gesetzlichkeit!

Jesus schenkt Heilung – der Mensch kommt in Ordnung (V. 6–11)

Die zweite Sabbatgeschichte spielt sich in der Synagoge ab. Ein Behinderter ist auch da. Seine rechte Hand ist gelähmt. Die Gesetzeslehrer lauern schon, ob Jesus als Arzt am Sabbat arbeitet!! Der Heiland will heil machen – sowohl den Leib des Kranken als auch die Gedanken der Lehrer! Jesus macht die Freundlichkeit und Güte Gottes sichtbar. Der will retten, zurechtbringen und erneuern – darum diese »Schauheilung« im Gottesdienst! Schade, dass das die Verantwortlichen nicht blicken. Sie sehen in Jesus Konkurrenz und Bedrohung ihrer Macht.

Jesus beruft Apostel – die Kirche wird gegründet (V. 12–16)

Der letzte Abschnitt ist nicht nur eine Namensliste der 12 Apostel. Er fängt wie die Weihnachtsgeschichte an: »Es begab sich aber zu der Zeit ...« Hier wird die Geburt der Jesus-Gemeinde des Neuen Bundes beschrieben. Wie das Volk Israel auf die 12 Söhne Jakobs bzw. Israels aufgebaut ist, so jetzt